

# Botanisch-technologische Beobachtungen an hölzernen zürcher Abendmahlsgeräten

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **50 (1980-1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **07.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Botanisch-technologische Beobachtungen an hölzernen Zürcher Abendmahlsgeschäften

von

FRITZ H. SCHWEINGRUBER und WERNER SCHOCH

(Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen, ZH 8903 Birmensdorf)

Dank der Umsicht zürcherischer Kirchengutsverwalter blieben die hölzernen Abendmahlsgeschäfte bis in unsere Zeit erhalten und sind heute materielle Zeugen des zwingli-schen Reformationsgedankens. Anlässlich der Inventarisierung und der kunsthistorischen Bearbeitung metallener und hölzerner Abendmahlsgeschäfte durch Pfr. K. Stokar hatten wir Gelegenheit, die hölzernen Gegenstände nach botanisch-technologischen Kriterien zu betrachten.

Mit der Erhebung einfachster Daten, wie z. B. Holzart und Lage der Stücke im Baumstamm, sollte die Beziehung zwischen Form, Rohmaterial und handwerklicher Technik hergestellt werden. Es war anfänglich eine offene Frage, ob sich allenfalls Unterschiede in der Holzart oder der Holzbearbeitung im Laufe der Zeit oder in Beziehung zu Vegetationszonen ergeben würden. Mit der Prüfung alter und neuerer Gegenstände (Renaissance bis Biedermeier) aus mittlerer Höhenlage mit vorwiegend Buchenwald (400–700 m) und höheren Lagen des Zürcher Oberlandes mit vorwiegend Nadelwäldern ließen sich diese Fragen zumindest für zwei Werkstückformen beantworten.

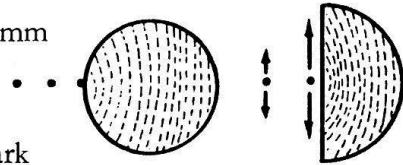
Untersucht wurden folgende Gegenstände:

Becher gedrechselt	160 Stück
Schalen gedrechselt	34 Stück
Kassen gedrechselt	2 Stück
Sester geküfert	4 Stück
Spanschachteln	2 Stück
Sanduhren	2 Stück

## Becher und Schalen

Die Anzahl Becher und Schalen ist groß genug, um allgemeine Grundsätze für die Herstellung und das Verhalten beim Gebrauch zu erkennen. In die Untersuchung einbezogen wurden 160 Becher und 34 Schalen, die sich mehrheitlich im Besitz der Kirchengemeinden, z. T. aber auch im Schweizerischen Landesmuseum befinden.

## Die gedrechselten Becher und Schalen

	Becher		Schalen		
	Stück	%	Stück	%	
Holzart:	Ahorn	158	99	32	94
	Esche	2	1	–	–
	Buche	–	–	2	6
Lage im Stamm		154	96	29	85
● = Mark					
Holzfehler		13	8	5	15
Überschliffen	aussen	160	100	28	82
	innen	157	98	28	82
	Boden	97	61	27	79
Verfärbung durch Wein		78 *	61	–	–
Risse		25	16	2	6
Verformung		71	44	15	44
Wurmfrass		18	11	8	24
Total untersucht		160	100	34	100

\* Von den 160 Bechern konnte nur bei 127 eine Beurteilung vorgenommen werden, da die restlichen lackiert oder bemalt sind.

Becher und Schalen wurden nach den gleichen Herstellungsprinzipien verarbeitet.

*Holzart:* Ahorn scheint die am besten geeignete Holzart zu sein. Nur zwei von den Normformen abweichende Kelche sind aus Eschenholz gedrechselt. Zwei kleine Schalen bestehen aus Buchenholz.

*Holzqualität:* Es wurde praktisch nur fehlerfreies Holz verwendet. Selten sind kleinere Äste vorhanden. Der Drechsler, der die Kirchgemeinde Weißlingen mit Bechern belieferte, ersetzte diese kleinen Ästchen durch Dübel. Zugleich schloß er – entgegen allen anderen Drechslern – die von der Drehbank am Boden erzeugten Dornlöcher durch Ahorndübel. Weder Holz mit extrem breiten (> 5 mm) noch mit extrem schmalen Jahrringen (< 1 mm) wurde im Normalfall verwendet.





Abbildung 1

#### Jahrringbreiten

Typen mit unterschiedlichen Jahrringbreiten, links breit ( $> 5$  mm), Mitte normal (2–4 mm), rechts schmal (ca. 1 mm). Normalerweise wurde Holz des mittleren Typs verwendet.

Foto: W. Schoch, Labor für quartäre Hölzer, EAFV, 8903 Birmensdorf

*Lage im Stamm:* Normalerweise wurde das Mark nicht in den Körper des Werkstückes einbezogen.

Nur in fünf Kelchbechern von Rafz und einem Stauf von Henggart liegt das Mark im Zentrum des Bechers.

Bei den Schalen liegt das Mark meistens auf der Seite des Randes, die Wölbung und der Boden ist gegen die Peripherie des Stammes gerichtet. In einem Falle wurde ein radiales Brett verarbeitet. Bei drei Schalen liegt das Mark auf der Seite des Bodens.



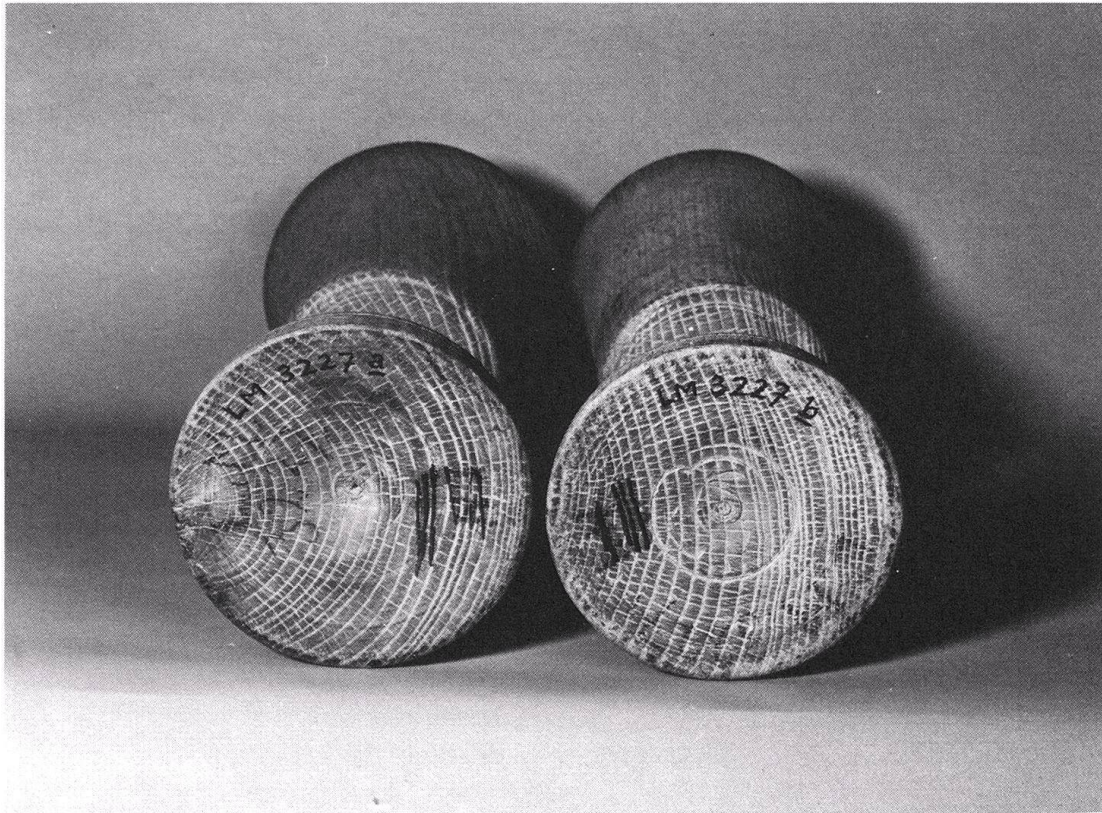


Abbildung 2

#### Lage der Becher im Stamm

Die beiden Becher liegen seitlich des Markes im Stamm, der linke nahe dem Zentrum, der rechte mehr gegen aussen. (Eschenholz, beide Becher im Landesmuseum).

Foto: W. Schoch, Labor für quartäre Hölzer, EAFV, 8903 Birmensdorf

*Oberflächenbearbeitung:* Nach dem Drechseln wurden alle Becher außen und innen überschleift. Bei mehr als der Hälfte aller Becher sind selbst die Standflächen sorgfältig überschleift worden. Heute sind ungefähr ein Drittel aller Becher und die Hälfte der Schalen lackiert. In Rafz sind Becher und Schalen bemalt.

*Gebrauchsspuren:* Die braunrote Tönung im Innern vieler Becher zeugt von der Verwendung als Weinbecher, und die oft abgeflachten Zierrillen sprechen für die sorgsame Pflege der Becher.





Abbildung 3

#### Gebrauchsspuren und Schäden

- Gefäß links: Extrem stark von Larven des Klopfkäfers befallen.  
 Gefäß Mitte: Dunkle Verfärbung durch Rotwein und nicht mehr kreisrunde Form der Bechermündung.  
 Gefäß rechts: Unbedeutender Riss an der Mündung des Bechers.

Foto: W. Schoch, Labor für quartäre Hölzer, EAFV, 8903 Birmensdorf.

Nur selten sind Becher und Schalen echt beschädigt. Der Drechsler von Weißlingen setzte einem kelchartigen Becher einmal einen Fuß aus Buchenholz an.

*Erhaltungszustand:* Aus praktisch allen Bechern wäre heute noch zu trinken, und mit allen Schalen könnte das Brot gereicht werden. In 25 Bechern und zwei Schalen sind kleinere, unbedeutende Risse entstanden. Sehr oft ist die Mündung der Becher oder die Form der Schale nicht mehr kreisrund. Für den Gebrauch ist diese Verformung jedoch unwichtig. In nur 26 von 194 Gegenständen sind Spuren von Holzschädlingen (Klopfkäfer = Annobien) vorhanden. Der Insektenbefall ist äußerst gering.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Auswahl und Bearbeitung des Holzes sehr sorgfältig erfolgte. Der gute Erhaltungszustand nach zum Teil mehrhundertjähriger Lagerungszeit der Becher und Schalen spricht für die guten Holzkenntnisse der damaligen Drechsler und die Sorgfalt, die den Geräten bei der Aufbewahrung geschenkt wurde.

## Weitere Gegenstände

### *Sanduhren*

In Mettmenstetten und Männedorf wird noch je eine Sanduhr aufbewahrt. Beide Stücke sind auf gleiche Art hergestellt. Die Standfüße sind aus fehlerfreiem Stammholz gedrechselt, wobei auch hier – wie bei den Bechern – das Mark außerhalb des Werkstückes liegt. Durch jeweils fünf kunstvoll gedrechselte Stäbe, die in die Füße eingelassen sind, wird das Glas in der Holzfassung gehalten. Während bei der Sanduhr von Männedorf Holz vom Nußbaum verwendet wurde, besteht diejenige von Mettmenstetten aus Ahorn.

### *Holzboxen*

Beide Boxen wurden aus einem Stammstück ohne Mark, einem Hälbling, gedrechselt. Die Box aus Predigern, Zürich, besteht aus Nußbaum, diejenige aus Dietlikon aus Buchenholz. Beim Stück aus Zürich ist ein Flick aus Ahornholz eingesetzt.

### *Spanschachteln*

In Henggart und Wald sind zwei Spanschachteln erhalten. Böden und Bänder bestehen aus Fichtenholz. Die Bänder werden mit eisernen Agraffen zusammengehalten und mit rautenförmigen Dübeln an die gehobelten Böden und Deckel geheftet.

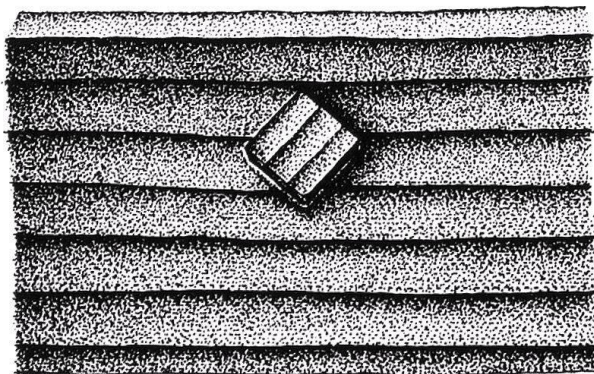


Abbildung 4

Detail eines rautenförmigen Dübels, mit denen die Bänder an Boden und Deckel der Spanschachteln befestigt sind.

Zeichnung: M. Šebek, EAFV, 8903 Birmensdorf





Abbildung 5

Zwei der drei Sester aus Albisrieden.

Foto: H. Unger, EAFV, 8903 Birmensdorf



### Sester

In Kloten und Albisrieden sind vier geküferte Weinkannen, sogenannte Sester, erhalten. Sie sind insofern von besonderem Interesse, als die Zusammensetzung unterschiedlich ist.

Die an den Sestern verwendeten Holzarten

Herkunft	Kloten	Albisrieden		
		0034	0028	0035
Boden	Eiche	Eiche	Eiche	Eiche
Dauben	Eiche	Eiche	Zwetschge	Zwetschge
Tülle	Kupfer	Föhre	Föhre	Föhre
Reifen	Eisen	Ahorn + Esche	Esche	Esche
Deckel	Eiche	neu	neu	Fichte
Griff	Esche	–	neu	Esche
Schieber	Eiche	neu	neu	Zwetschge

Bei den drei Sestern von Albisrieden ist auch der Ausguß aus Holz hergestellt. Dazu wurde ein Stamm-Ast-Stück aus der Kronenregion von Föhren verwendet. Der äußere Teil des Stammes bildet die Daube, der ausgehöhlte Ast den Ausguß.

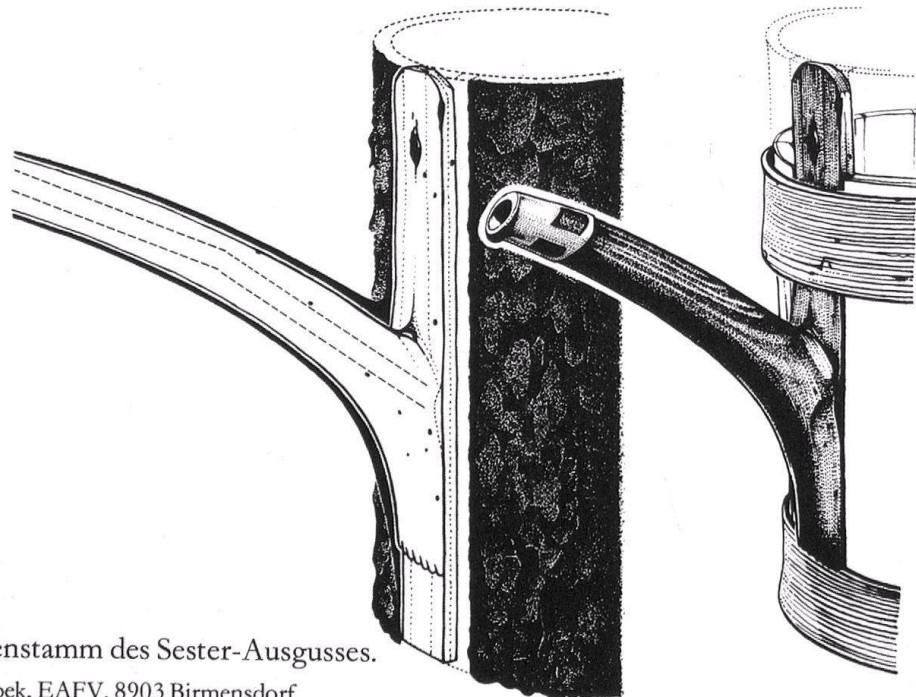


Abbildung 6

Lage im Föhrenstamm des Sester-Ausgusses.

Zeichnung: M. Šebek, EAFV, 8903 Birmensdorf